



Anita und Günter Lichtenstein Stiftung

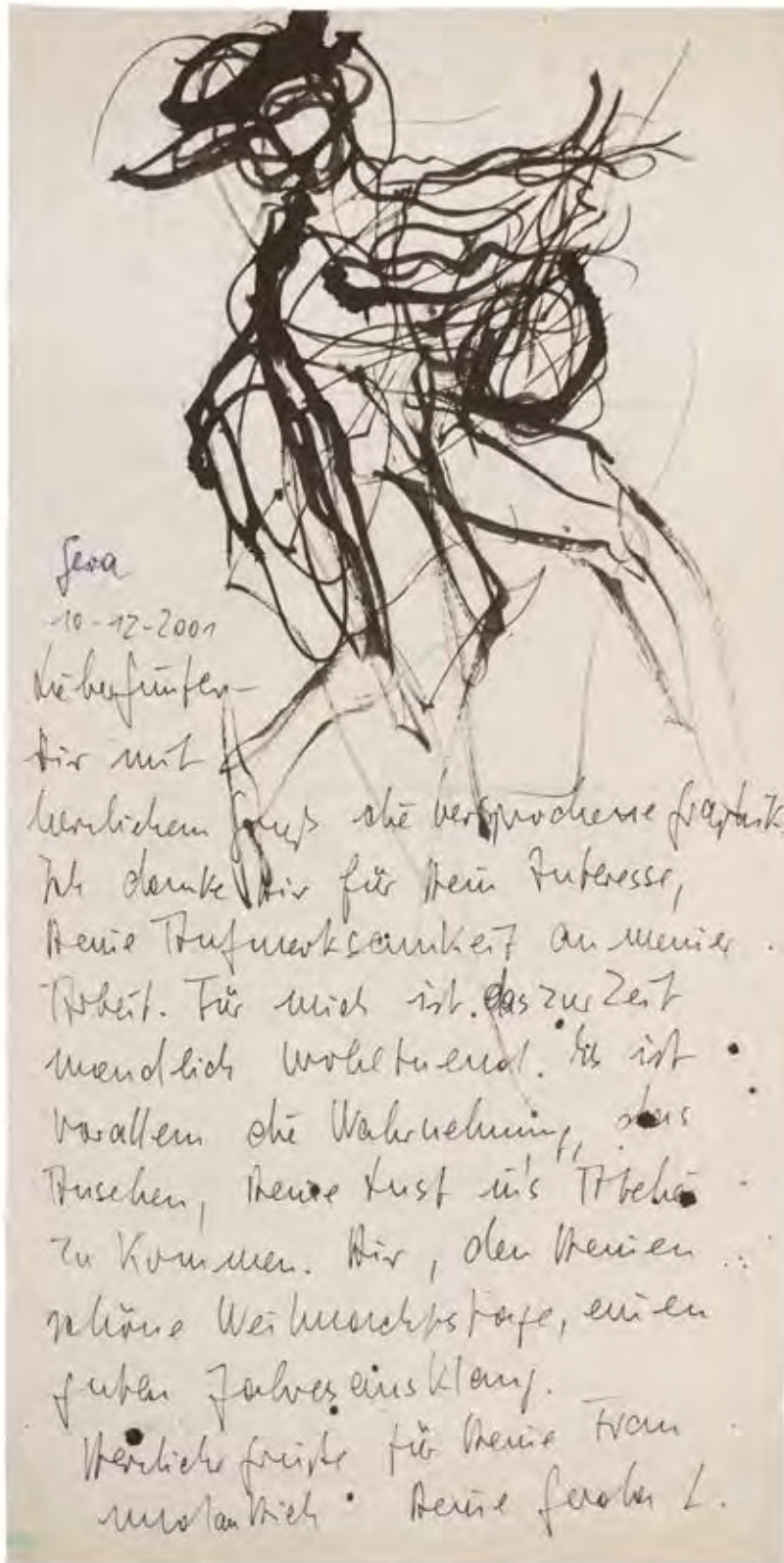
Gerda Lepke

Gerda Lepke



Gerda Lepke

Horizonte



Jessa

10-12-2001

Liebesfürter

Hier mit

herzlichem Gruß die besprochene Karte.

Ich danke dir für dein Interesse,

deine Aufmerksamkeit an meiner

Tätigkeit. Für mich ist das zur Zeit

unendlich wohlklingend. Es ist

vorallem die Wahrnehmung, dass

Duschen, deine Lust in's Tüchlein

zu kommen. Dir, den Meinen

gilt eine Weihnachtskarte, ein ein

gutes Jahresrückblick.

Herzlich grüße für deine Frau

und an dich. Deine Jessika L.

Brief vom 10.12.2001

Tusche

50,0x25,5 cm

Zum Geleit

Gerda Lepkes spontane Arbeitsweise, zu der zufällige Farbspritzer und Farbkleckse genauso gehören wie ihre kalkulierten kurzen Pinselstriche, besser Pinselhiebe, hat mich schon früh in den Bann gezogen. Beeindruckend, wie sich aus ihrer gestischen Malweise Gesichter, Figuren und Landschaften oder ein Wolkenhimmel entwickeln. Das Unspektakuläre, das sie täglich Umgebende hält sie in ihren Bildern fest: Blätter, die sich im Winde bewegen, die vom Sonnenlicht überfluteten Wiesen oder die vorüber ziehenden Wolken fesseln sie, regen sie an – oft die immer selben Landschaften unter dem sich im Tagesverlauf verändernden Licht. Gerda Lepke fühlt sich als Teil der Natur und der Landschaft. Diese Verwurzelung trifft auch ihr Zitat: „Der Baum bedeutet mir unendlich viel, ich sage manchmal, ich bin eine Bäumin.“ Es überrascht deshalb auch nicht, dass sie immer vor dem Objekt zeichnet und malt. Zur künstlerischen Auseinandersetzung braucht sie das Gegenüber, das Reale, das Ungekünstelte, die Person oder die Landschaft. Dabei entstehen keine detaillierten Wiedergaben, eher fast schon abstrakte Landschaftsformationen oder figurale Darstellungen.

Nie hat sie, um ihre Positionen auszudrücken, einen Zeitgeist bedient – auch nicht in einer Zeit, als dies durchaus gewünscht war. Gerda Lepke war stets eine singuläre Künstlerin und ist es bis heute geblieben.

So ist es nicht verwunderlich, dass wir, meine Frau und ich, bereits Mitte der 1980er Jahre, die ersten Arbeiten von ihr erwarben und die Sammlung seitdem kontinuierlich um weitere Arbeiten erweiterten.

2001, noch in unserer Galerie im Pferdestall Göpfersdorf, zeigten wir in einer Doppelausstellung mit der Geraer Künstlerin Barbara Toch zum ersten Male Arbeiten von Gerda Lepke. Im Mittelpunkt standen damals Landschaften, die in Vorbereitung dieser Aus-

stellung bei einem Arbeitsaufenthalt in Göpfersdorf entstanden waren.

Eine besondere Ehre war mir, dass wir 2019 anlässlich ihres 80. Geburtstages, nun in der Galerie im Quellenhof in Garbisdorf, ein zweites Mal von ihr Arbeiten ausstellen durften. Als sie der Stiftung nach der Ausstellung eine Reihe Malereien übergab, entstand der Wunsch, alle ihre in der Sammlung befindlichen Arbeiten in einem Katalog zu dokumentieren und in den Räumen der Stiftung zu zeigen, zumal die Künstlerin die Stiftung schon seit 2013 immer wieder mit Schenkungen unterstützt hat.

Bis auf fünf Leihgaben aus Privatbesitz sind somit alle im Katalog abgebildeten Arbeiten im Besitz der Anita und Günter Lichtenstein Stiftung.

Bedanken möchte ich mich bei Gerda Lepke für die über viele Jahre währende freundschaftliche und enge Verbundenheit zur Familie, ihre wiederholte Förderung der Anita und Günter Lichtenstein Stiftung und für die umfangreiche Hilfe bei der Erstellung des Kataloges.

Ein besonderer Dank geht auch an Jutta Penndorf für ihren einfühlsamen Text, vor allem aber auch für ihre redaktionelle Hilfe und Beratung, die mir eine wichtige Unterstützung war.

Eine große Freude ist mir, dass Ingo Schulze ebenfalls einen Text beigesteuert hat.

Dank auch an Dr. Sibylle Badstübner-Gröger für die umfangreiche Bibliografie und das detaillierte Ausstellungsverzeichnis und natürlich an Dietlind Franz für ihre fotografischen Arbeiten und vielerlei Zuarbeit, die ich gern in Anspruch genommen habe.

Darüber hinaus bedanke ich mich für die zum wiederholten Male angenehme, vertrauensvolle und enge Zusammenarbeit mit dem E. Reinhold Verlag, seinem Inhaber Klaus-Jürgen Kamprad und den Mitarbeitern Susanne Rödel, Roland Ludwig und Carsten Schenker.



Skizze – Landschaftsausschnitt, 1975
Tusche
22,2 x 35,6 cm

Gegenlicht

Seit den siebziger Jahren errichtet Günter Lichtenstein in Göpfersdorf ein privates „Museum der Obsessionen“ (Harald Szeemann). Stets begleitet von produktivem Zweifel, erweitert und verdichtet der Sammler das Zusammengetragene. Er erwirbt Kunstwerke, die für schöpferische Unruhe stehen, für die Fähigkeit ihrer Autoren, Gesehenes und Gedachtes frei in Bilder zu übersetzen – und weil auch die Bewahrung Schönheit ist und das Sammeln Ethos wie Eros.

Begonnen hat er mit Druckgrafiken von Künstlern seiner Generation. Damals wie heute faszinieren ihn der intellektuelle Anspruch wie die vielgestaltigen Bildsprachen und die Experimentierfreude der Künstler beim Umgang mit den verschiedenen Techniken. Die Druckgrafik, darunter viele Mappenwerke, bildet neben Malerei und Zeichnung einen beträchtlichen Teil des Bestandes.

Räumliche Schwerpunkte der Sammlung sind die Kunstzentren im Osten Deutschlands: Berlin und die sächsischen Metropolen mit ihren Thüringer Ausläufern. Ebenso vertreten sind jedoch von ihm besonders geschätzte Künstler aus anderen Regionen. Die Regel gestattet Ausnahmen und sieht Entdeckungen vor. Stilistisch kristallisieren sich zwei Pole heraus: eine konstruktivistisch-konkrete Auffassung und eine gestisch-sinnliche. Einen Sonderstatus nimmt Gerhard Altenbourg ein, dessen poetische Bilderfindungen in der Sammlung reich vertreten sind. Sein Mentor Erich Dietz ist ebenfalls mit mehreren Arbeiten präsent, darunter einem ungewöhnlichen Gemälde von 1946, das zwischen den sonst streng getrennten abstrakten und realistischen Linien seines Werks vermittelt.

Der dritte Altenburger, um wenigstens einige Künstler zu nennen, ist Peter Schnürpel, ein Zeichner, dem die Linie zum Ausdrucksträger menschlicher Dramen wird und der in der Sammlung eine besondere Rolle spielt.

Die 85 Arbeiten Gerda Lepkes in der Stiftung Lichtenstein – Gemälde, Zeichnungen und Mischtechniken, darunter die an den Sammler und seine Familie gerichteten Briefe, sowie Druckgrafiken – umfassen einen Zeitraum von über vier Jahrzehnten. Die Künstlerin, geboren im thüringischen Jena, ist in Gera aufgewachsen. Obwohl sie lange in Dresden lebte und heute

nicht weit davon entfernt in Wurgwitz bei Freital, gab sie das Gartenatelier in Gera nie auf, denn es bedeutet ihr „Provinz, Heimat und Weltausschnitt, Zentrum für Konzentration, Standort für Exkursionen in die Ferne, via Brasilia, via Politeia in Gegenwart, Geschichte und Vorgeschichte“ (Gerhard Wolf).

Seit frühester Jugend erkundete sie auf der Suche nach künstlerischer Orientierung Museen und Galerien. Das erste große Erlebnis: Werke von Ernst Barlach in Güstrow. Skulpturen begeistern sie bis heute: antike, barocke, zeitgenössische. Der Ludovisi-Thron und der Pergamonaltar haben sie formal wie inhaltlich angeregt und herausgefordert, ebenso all die vertrauten Dresdner und Moritzburger Barockfiguren, mit denen sie in ihrer Malerei, in der Zeichnung und in der Druckgrafik in Zwiesprache getreten ist.

Im Geraer Atelierhaus stehen zwei Gipsabgüsse nach antiken Skulpturen: die „Dresdner Mänade“, eine römische Kopie vielleicht nach einem verlorenen Werk des Skopas aus der Dresdner Skulpturensammlung, und aus der Berliner Antikensammlung der sogenannte Narziss, ebenfalls ein Abguss nach einer römischen Kopie eines griechischen Originals. Die furiose Bakche und der elegische Jüngling erscheinen als Sinnbilder der beiden Pole im Schaffen der Künstlerin zwischen vehementem und zartestem, verschwenderischem und streng reduziertem Ausdruck.

Zur Eröffnung der Ausstellung Gerda Lepkes im Lindenau-Museum Altenburg 1999 konstatierte ein Besucher, noch nie habe er in den letzten Jahren hier eine Ausstellung gesehen, die so nahe der Realität gewesen sei. Er meinte, hoffentlich, die direkte Auseinandersetzung mit dem Gegenüber: der Natur, dem Menschen.

In einem Gespräch mit dem Schlagzeuger Günter Baby Sommer über Musik und bildende Kunst erzählte Gerda Lepke, wie in der Dresdner Kunst der 1970er Jahre, als der Realismusbegriff noch immer auf den Kopf gestellt und ideologisiert wurde, viele Künstler ihre eigenen Wege jenseits des verordneten gingen. Bei allen Unterschieden in Haltung und Stil kann man das in der Sammlung Lichtenstein wunderbar bei Eberhard Göschel, Max Uhlig, Claus Weidendorfer oder Werner Wittig nachvollziehen, dieses zwar „im Realen oder im Realismus“-Bleiben und zugleich das Entwickeln

eigenständiger Formensprachen, die sich speisten aus der Moderne und der Kunstgeschichte, aus der Reflexion über Literatur, Philosophie, Geschichte, über die Natur. Im Abbilden der Realität, im Erfassen des Eigentlichen erschufen sie Gegenwelten. Das Publikum nahm daran Anteil – es sei „optisch munter“ geworden, sagt Gerda Lepke.

In dem Gespräch beschreibt sie ihre Sehnsucht nach der Welt und was ihr Horizonte und Himmel bedeuten. Ihre großen Himmelsbilder hätten wie im Märchen den eisernen Ring gesprengt, der sich um sie gelegt hatte, und sie die „Enge als geistiger, seelischer Raum“ vergessen lassen. Und ihre Horizontbilder seien „der Punkt der Sehnsucht. Wenn du keinen Horizont mehr hast, bist du angekommen. Aber meine Bilder haben einen Horizont, weil die Sehnsucht blieb – bis heute.“ Auch „die Sehnsucht, dieses Stück Erde mit meinem künstlerischen Sinn und bildnerischem Inhalt zu gestalten“. Himmel und Erde berühren einander, Sehnsucht und Utopie. Lichtweite Himmel als Überwölbung menschlichen Seins.

„Der Himmel als transkultureller ethischer Raum“ überschrieben Wissenschaftler ihre Forschungen über Himmelskonstellationen im Spannungsfeld von Literatur und Wissen – eine Metapher, die Gerda Lepkes Intentionen zu beschreiben scheint.

Die Kollektion der Arbeiten von Gerda Lepke in Göpfersdorf führt in die Mitte ihres Universums: die Figur und die Landschaft. Gänzlich unromantisch, ebenso konkret wie malerisch abstrahierend feiert die Künstlerin die Schönheit der Natur, des wechselnden Lichts, der wechselnden Farben, der wechselnden Formen; das Wunder von Werden und Vergehen.

In ihrer Kunst trennt sie Mensch und Natur. Der Mensch kommt nur ausnahmsweise in den Landschaften vor – im Gegensatz zur Kunst der Romantiker. Ein Indiz für das Losgelöstsein? Aber ist nicht hier wie da das Verhältnis des Menschen zur Gesellschaft in die Natur projiziert? Bedeutet die Sehnsucht nach Ursprünglichkeit nicht zugleich Erkenntnis der gestörten Balance in der Natur und auch Mahnung? Sind die Bäume nicht Gefährten für die Künstlerin? „Ein Ursymbol vom Gegenüber“ sei ihr die Pflanze.

Die Landschaften. Wir sehen die Himmel und Wiesen, Felder, einen Tagebau, Flusslandschaften, die Elbe, und sich in ihrem Wasser spiegelnde Bäume und Büsche. Erleben, wie Gegenstände sich im Malerischen auflösen und zugleich näher heranrücken, Ausschnitte stehen für das Ganze: Äste mit flirrendem Blattwerk, Wiesenstücke. „Das Leben in der Natur gibt zu erkennen die Wahrheit der Ding“, schreibt Dürer in seiner Proportionslehre.

Auf die Frage, ob ihre offene, gestische Malerei zwischen Impressionismus und Tachismus zu verorten sei, entgegnet die Künstlerin: „Ich bin aber keine Impressionistin, auch keine Abstrakte. Es gibt meinen Realismus, meine Wahrheit, die über mein Ich auf der Fläche stattfindet.“ Von den Impressionisten habe sie jedoch gelernt, auf das Licht zu warten, und eine Zeitlang sogar Datum und Uhrzeit auf den Bildern notiert. Sie bevorzuge das vormittägliche Gegenlicht, das den Gegenstand verfremde, so dass sie ihn sich erst herausarbeiten müsse.

„Ich verwandle Gesehenes in mein Bild. Ich erfinde nicht, ich finde auf.“

In der Stiftung Lichtenstein hält sich die Anzahl der Landschaften und figürlichen Darstellungen von Gerda Lepke etwa die Waage, in der Druckgrafik dominiert Figürliches: Porträts, Reflexionen nach antiken und barocken Skulpturen, phantastische Erscheinungen wie die Frau mit Vogelschatten, Träumende in schwebender Bewegung, Blätter mit christlicher Thematik: Kreuzaufrichtung, Kreuzigung, ein Christuskopf mit der Dornenkrone nach einer Skulptur des spätgotischen Bildhauers Veit Stoß.

2014 schuf sie ein Altarbild für die Kirche Weißer Hirsch in Dresden-Loschwitz: „Die Gemeinschaft der Gläubigen“. Das Bild im Halbrund der Apsis nimmt in seiner Transparenz auf den Geist des lichten Raums und seine funktionale Ausstattung Bezug. Die zeichnerisch ausgeführten Figuren auf weißem Grund erscheinen als gegenwärtige Menschen, die das Evangelium als innere Haltung verkörpern.

Immer schon prägte ihre Figuren einerseits die Leichtigkeit, die Freude an der Schönheit, der Bewegtheit, am Mysterium des Verbergens hinter Gewändern, Tüchern – und andererseits existenzielle Schwere. Jetzt

gewinnen die Figuren an unmittelbarer Expressivität und damit an Schmerz.

Gerda Lepke zweifelt nicht an der Botschaft ihrer Sprache, der Malerei. Das macht sie souverän und offen für andere Kunstgattungen. Literatur und Tanz vor allem beeinflussen ihr Werk. Darstellerisches ist ihr nahe – bis hin zum eigenen Arbeitsprozess, der einer Performance gleicht. Sie erlebt mit intellektueller und sinnlicher Freude und Neugier die Nachbarkünste. Seit einem Jahrzehnt arbeitet sie gelegentlich mit der Keramikerin Kathrin Buskies zusammen, beide sind sich ihrer Metiers als älteste kulturelle Äußerungen des Menschen bewusst. Gemeinsam entwickeln sie

Formen und immer wieder blitzen Vergewisserungen der Tradition auf, gibt es Assoziationen zu antiker Keramik, erinnert ein Figurenfries an bacchantische Umzüge auf griechischen Vasen.

Gerda Lepkes Credo: „Für mich ist der Umgang mit vorhandener, gestalteter Welt das Trostvollste, was es gibt. Es sind nur zwei Dinge wirklich wichtig für mich: Das, was lebendig ist, Mensch und Landschaft, und die künstlerische Arbeit, Kunst.“

Alle Zitate sind den Katalogen der Ausstellungen in Altenburg/ Gera 1999 und Dresden 2009 entnommen.



Róża Domaścyna (Lyrik)/Gerda Lepke (Grafik)
Doppelseite aus dem Künstlerbuch „Aus dem Wort“, 2017,
unpaginiert
Siebdruck 3/20
32,0 x 44,0 cm



Bildnisstudie Ingo (Schulze), 13.2.1986
Aquarell/Tusche/Öl
50,5 x 38,0 cm

Sammler oder Nicht-Sammler, das wäre eine Frage!

Wie die Kunst von Gerda Lepke in mein Leben kam
und darin blieb

„Ich porträtiere deinen Großvater“, sagt Gerda und setzt sich meinem Opa wieder gegenüber, der in einem unserer nagelneuen Drehsessel verharrt, während Gerda sofort weiterzeichnet. Ich staune, welche körperliche Anstrengung das Zeichnen offenbar für Gerda bedeutet. Vor lauter Konzentration hat sie das Kinn vorgeschoben, ihre Augenbrauen ziehen sich zusammen, als mimte sie einen Bösewicht. Vergisst sie zu atmen? Endlich stößt sie die Luft wieder hervor. Zum ersten Mal hat Gerda keine Zeit für mich. Trotzdem bin ich, der Erstklässler, der gerade aus der Schule nach Hause kommt, beglückt über Gerdas Anwesenheit.

Die Striche auf dem Papier verdichten sich zu einer immer dunkleren, ja fast schwärzlichen Fläche. Doch plötzlich erkenne ich in dem scheinbaren Wirrwarr der Striche – die eher ins Papier geritzt sind als darauf gezeichnet – ein Gesicht! Es sind tatsächlich die Züge meines Großvaters.

„Und für wen ist das?“, frage ich.

„Das kommt in eure Sammlung“, erwidert Gerda nach einer Weile, als habe sie lange über die Antwort nachdenken müssen. „Oder ihr lasst es gleich rahmen und hängt es an die Wand.“

Haben wir denn eine Sammlung? Was bedeutet „Sammlung“ in diesem Zusammenhang überhaupt? Ich sammle Briefmarken, ich sammle Zinnsoldaten, sogar ein paar Münzen besitze ich, deren Bestand ich gerne vermehrt hätte. Noch lieber würde ich Schätze sammeln, so wie August der Starke im Grünen Gewölbe.

Aber auch die andere Möglichkeit, nämlich einen schwarzgezeichneten Kopf meines Großvaters gerahmt neben jenen Bildern zu sehen, die schon immer an der Wand hängen, überrascht mich.

Sollte ich mir je vorgestellt haben, wie Kunst entsteht, dann sicherlich nicht so, wie ich es gerade erlebe. Und ist das jetzt überhaupt Kunst? Kann man sich denn einfach hinsetzen, etwas kritzeln und es dann Kunst nennen? Dürfen Gerdas Arbeiten gleichberechtigt neben dem Gemälde mit den Sonnenblumen in der grünen Vase hängen oder neben jenem grauen Bild, das ein Segelschiff an einer Anlegestelle zeigt?

In den folgenden Jahren eroberten Gerdas Zeichnungen, Graphiken, Aquarelle und Malereien die Wände

unserer Wohnung. Die alten Bilder fanden Zuflucht im Zimmer meines Großvaters oder verschwanden hinter dem Kleiderschrank, wo auch jene Mappe ihren Platz hatte, die von Gerda eigens für uns angefertigt worden war und in der die Blätter aufbewahrt worden, für die es entweder keine Rahmen mehr gab oder keinen Platz an der Wand.

Der Übergang von der Kindheit zur Jugend ließe sich in meinem Fall als Austausch der kostbaren Fußball- und Formel-1-Poster an meinen Zimmerwänden durch Graphiken und Aquarelle von Gerda markieren. Lange begleitete mich eine Zeichnung, deren wenige Striche eine Landschaft evozierten, die durch ebenso sparsam verwendete Pinselstriche und -tupfer mit Aquarellfarbe in einem hellen kühlen Licht erschien, als würde die Luft mit sich selbst segeln.

Letztlich erschien es mir immer als ein Sakrileg, wenn ein neues Blatt, ganz gleich ob gekauft oder geschenkt, nicht gleich einen sichtbaren Platz in der Wohnung fand, sondern in der Mappe verschwand. Die Dichte der Kunstwerke an meinen Wänden nahm zu. Das Ziel konnte eigentlich nur sein, die Mappe überflüssig zu machen, also alles, was wir besaßen, auch zu zeigen. Das allerdings wurde mit jeder Erwerbung unwahrscheinlicher.

Noch als Schüler besuchte ich eine Wohnungsausstellung von Gerda in Berlin – und durfte mir ein Bild aussuchen; die Wahl fiel auf eine dunkelblaue Wolke. Es war die erste Malerei, die allein mir gehörte, die ich nach Hause brachte. In den Anblick dieser Regenwolke, die ich erst vor wenigen Jahren rahmen ließ, habe ich mich immer wieder versenkt, zog mit ihr über Land, entflo in einen Sommer, der nur mir zugänglich war.

Mit zwanzig borgte ich mir aus Gerdas Atelier in Laubegast zwei große Bilder aus, einen Busch (tiefgrün, von schwarzen, blauen, roten, weißen Farbtönen durchzogen) von 1976 und ein Feld mit Himmel (Krukow) von 1977, ein Sonnentag in Mecklenburg. So wie ich von Zeit zu Zeit eine bestimmte Arie oder Oper hören möchte, zieht es mich regelmäßig vor die Bilder. Besonders liebe ich auch ein anderes Bild, das ich meiner Mutter entwand, ein frühes weißes Stillleben, auf dem ich außer einer Drahtfigur und einer Maske kaum etwas erkenne, das aber alle Winter- und

Schneetage meines Lebens in sich angesammelt hat. Von den Lepkes in unserer Wohnung sind die wenigsten käuflich erworben worden. Immerhin aber ist mein teuerster Kunstkauf eine Elblandschaft von Gerda Lepke. Dieses ungewöhnliche Querformat überwältigte mich. Als ziehe man mit dem Strom und den Hügeln mit. Aus Angst, mir könnte jemand zuvorkommen, erwarb ich das Bild auf der Stelle in der Galerie.

Ohne mir dessen bewusst zu sein, prägte und schulte Gerdas Kunst meinen Blick. Lange Zeit meinte ich sogar, alle Künstlerinnen und Künstler müssten auch in der Begegnung so anregend, ermutigend, hilfreich und großzügig sein wie sie.

Obwohl ich endlich über Grafikschränke verfüge und Kunst kaufe, wenn Geld übrig ist, obwohl ich ja weiß, dass der Platz nicht nur an den Wänden, sondern auch in den Schubladen rar geworden ist, würde ich mich nicht als Sammler bezeichnen. Ich bin auch kein Büchersammler, obwohl ich leidenschaftlich gern Erstausgaben kaufe. Denn ich bilde mir ein, in einer Erstausgabe einen anderen Text zu lesen, selbst wenn alle Wörter und Kommata mit einer heutigen Ausgabe übereinstimmen. Und so wie Lesen gesteigertes Leben bedeutet, bedeutet es auch eine Lebenssteigerung, sich ein Bild anzusehen. Es betrachten zu können, wann immer ich will, ist etwas anderes, als ein Bild in der Nationalgalerie zu besuchen.

Wo aber liegt der Unterschied zwischen einem Sammler und mir? Im Ausmaß des Engagements? Im Aufwand an Mitteln? In der Ausschließlichkeit einer Leidenschaft? Kann, wer selbst schreibt oder malt oder komponiert, sich auch noch dem Sammeln hingeben? Kann ein Mensch mehreren Leidenschaften frönen und von vielen Dingen besessen sein? Natürlich kann man das.

Ließe sich der Sammler über das Gegensatzpaar von Besitzen und Erleben beschreiben? Aber gerade der Sammler genießt doch das Privileg, seinen Besitz in gesteigertes Sein zu verwandeln, wann immer er will. Was mich von einem echten Sammler unterscheidet, ist wohl am ehesten die Disziplin, die es zum Abstecken des Sammelgebietes braucht und der Wille, sich diesem Diktum zu unterwerfen. Sammlung ist das Gegenteil von Ansammlung. Als Nicht-Sammler sind es die finanziellen Möglichkeiten, die meine Begehrlichkeiten beschneiden, nicht ich selbst.

Manchmal frage ich mich allerdings, ob ich nicht doch ein Sammler bin, einer, der es nur nicht weiß. Einer, dessen Sammelgebiet von den Gravitationskräften des Lepke'schen Werks bestimmt wird, das vielleicht an seinen Rändern Artverwandtes zulässt, über das hinaus zu gelangen oder ihm gar zu entkommen ich kein Bedürfnis verspüre. Eher erliege ich offenbar mit Freuden den Anziehungskräften der Lepke'schen Bilder, die mir in ihrer Stetigkeit und ihren Wandlungen ein zweites zu Hause bedeuten.

Gerda Lepke
Malerin und Grafikerin

„Malen ist ein Prozeß, der Eigendynamik entfaltet. Ich setze etwas auf die Leinwand und das zieht etwas anderes nach sich. Ich bestimme; aber ich werde zugleich auch bestimmt. Für mich spielt das, was im Machen entsteht, eine Rolle. Da ist eine Faszination, der ich mal ganz tief innen begegne oder dann wieder auch äußerlich im Ablauf. Es gibt ja während des Prozesses einen Punkt des Sich-Loslassens, des Versinkens. Und an dieser unbewußten Stelle spielt sich dann alles ab, was an bildnerischer Intelligenz in mir ist. Ein Zustand des blinden Vertrauens zu mir selbst. Vielleicht ist Malerei die Urform des Vertrauens zu mir selber. Ich arbeite mit der Bewußtheit, daß ich mir vertrauen kann. Aber das heißt natürlich nicht, daß ich immer ein richtiges Ergebnis habe.“

(nach dem Katalog GERDA LEPKE, Hrsg: Lindenau-Museum Altenburg/Kunstsammlung Gera 1999, Gespräch mit Ulrike Rüdiger: „Ich bin Malerin und führe Selbstgespräche“, Seite 21)

Biografie

- 1939 in Jena geboren
- 1941 Umzug der Familie nach Gera
- 1953 – 56 Besuch des evangelischen Proseminars (Internat) in Neinstedt im Ostharz
- 1956 – 59 Ausbildung zur Krankenschwester im evangelischen Diakonieverein, Güstow
- 1960 Umzug nach Dresden
- 1963 – 66 Abendstudium an der Hochschule für Bildende Künste Dresden
- seit 1963 Freundschaft mit der später häufig porträtierten Veronika Herzfeld
- 1966 – 71 Studium der Malerei und Grafik an der Hochschule für Bildende Künste Dresden bei Gerhard Kettner, Herbert Kunze, Jutta Damme und Paul Michaelis, Abschluss mit Diplom in Malerei/Grafik
- seit 1971 freischaffend in Dresden
- 1972 – 86 Atelier in Dresden am Laubegaster Ufer 39 mit Blick auf die Niederpoyritzer Hänge
- 1973 – 76 Arbeitsaufenthalte in Lübkow bei Penzlin
- seit 1974 Mitglied des Verbandes Bildender Künstler der DDR, Sektion Malerei/Grafik Dresden



1976 – 84	Arbeitsaufenthalte in Krukow bei Penzlin	1992, 2000, 01	Lehraufträge an der Sommerakademie Paderborn
1979	Grafikpreis der Stadt Biella/Italien	1993	Erste Kunstpreisträgerin der Stadt Dresden
1981	Begegnung mit Dietlind Franz	1996	Bau eines eigenen Atelierhauses in Gera Gründungsmitglied der Sächsischen Akademie der Künste in Dresden
1984 – 89	Arbeitsaufenthalte bei dem Sammlerehepaar Prof. Dr. Münster in Hohen Wippel bei Feldberg		Grafisches Buch (Offset) zum Text „33 Augenblicke des Glücks“ von Ingo Schulze
1986 – 97	Atelier an der Pillnitzer Landstraße 188 mit Blick auf das Laubegaster Ufer und elbaufwärts nach Pillnitz	seit 1996	Atelierhaus in Gera in der Leumnitzer Straße 7
1988	Grafikpreis „100 ausgewählte Grafiken der DDR“	1998	Grafisches Buch (Algrafie) zum Text „Medea“ von Christa Wolf
1989	Mitbegründerin der Dresdner Sezession 89	2001	Arbeitsaufenthalt in Göpfersdorf
1989 – 2000	Zusammenarbeit mit dem Drucker Dietmar Günther (Algrafien) in der Grafikwerkstatt Dresden (Berliner Straße) und im Dresdner Druckhaus	2008/09	Wolfgang Scholz dreht den Film „Das Bild in mir. Ein Porträt der Malerin Gerda Lepke“
seit 1990	Zusammenarbeit mit der Druckerin Irina Claußnitzer (Siebdruck)	2014	Altarbild „Die Gemeinschaft der Gläubigen“ für die Evangelisch-Lutherische Kirche Weißer Hirsch, Dresden
1990 – 91	Kunstförderpreis der Stadtparkasse Bonn		
1992	Teilnahme am Deutsch-Brasilianischen Künstler-Workshop in Maceio/Brasilien		



Bildnis Hiltrud Klemm, 2.2.1977
Öl/Leinwand
101,0 x 100,0 cm



Wiesenlandschaft mit Himmel, 17.9.1980
Öl/Leinwand
41,0 x 60,5 cm



Månaden, 1982
Öl/Leinwand
58,0 x 54,0 cm



Tagebau, 1980er Jahre
Öl/Leinwand
92,0 x 101,5 cm



Astausschnitt, 12.–20.6.1990
Öl/Leinwand
141,0 x 110,5 cm



Kopf nach Plastik, 1980
Öl/Leinwand
71,5 x 66,5 cm



Kopf, 2011
Öl/Leinwand
24,0 x 18,0 cm



3 Figuren in Bewegung, 2001
Öl/Leinwand
75,5 x 100 cm



Himmel, 1999
Öl/Hartfaser
180,0 x 86,0 cm



Flusslandschaft, 2017
Öl/Leinwand
40,0 x 50,0 cm



Skulpturen in der Landschaft, 2010/13
Öl/Leinwand
80x120 cm



Rapsfeld, 2017
Öl/Leinwand
60,5 x 80,0 cm



Landschaftliches (Geburtstagsgruß), 2017
Öl/Leinwand
17,0 x 26,5 cm



Tanzende und Neigender, 17.3.1988

Tusche

55,5 x 44,0 cm



Gekrümmte Figur, 6.7.1988
Aquarell/Tusche/Öl
51,5 x 25,0 cm



2 Figuren, tanzend, Dresden, 8.10.1991
Aquarell/Tusche/Öl
49,3 x 39,0 cm



Figur liegend, 13.2.1988
Mischtechnik
50,0 x 38,3 cm



Liegende, 18.1.1988
Aquarell/Tusche/Öl
27,1 x 42,0 cm



Figur, 7.7.1988
Aquarell/Tusche/Öl
50,7 x 38,0 cm



Acker, Hohen Wippel, 10.8.1988
Aquarell/Tusche/Öl
48,2 x 69,5 cm



Pflanzliches, Gera, 14.10.1996
Aquarell
49,5 x 75,0 cm



Um Göpfersdorf mit hohem Himmel, 19.6.2001
Aquarell/Blei/Farbstift
36,0 x 48,0 cm



in der Ferne die Pappeln, um Göpfersdorf, 19.6.2001
Aquarell/Farbstifte
50,7 x 34,7 cm



Tanz, 2016
Aquarell
48 x 32 cm



Tanzende, 2007
Aquarell
46,5x48,0 cm



Landschaft mit blauer Wolke, 2003
Aquarell/Tusche/Öl
33,8 x 38,4 cm



Elblandschaft Dresden, 2003
Aquarell/Tusche/Öl
48,0 x 53,5 cm



Tiefer Himmel, 2002
Aquarell/Deckfarbe/Feder/Tusche
27,0 x 50,0 cm



über den Rand des Rapsfeldes hinweg / um Göpfersdorf, 19.6.2001
Aquarell/Blei/Farbstift
36,5 x 49,5 cm



Landschaft, 27.4.2000
Aquarell/Tusche/Öl
48,0 x 80,5 cm



Blauer Himmel über Landschaft, 2008
Aquarell
45,0x80,5 cm



30/12/2003

liebe Thutka

lieber Frühling, Dank für Euren
freß. Ich wünsche euch BESTES
für 2004. Kraft und Freude
euer Heim für Kunst und
Künstler so offen wie bisher

Brief vom 30.12.2003

Aquarell/Tusche

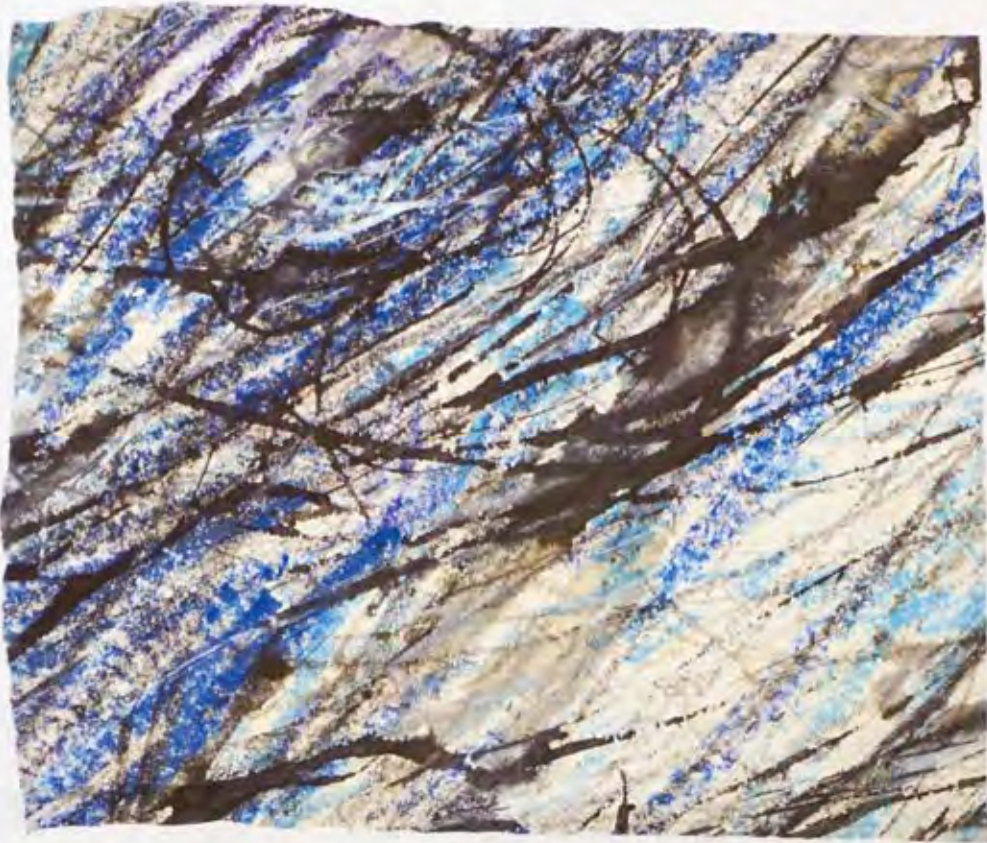
24,0x37,3 cm



Brief vom Januar 2010

Gouache/Tusche

33,5x48,0 cm



30/ Dezember 2011
Liebe Mutter
überfrühler ich schicke auch
mit herzlichen fröhlichen gute
Wünsche für 2012.
Eure fevoter Tochter

Himmelskizze, Brief vom 30.12.2011

Fettstift/Aquarell/Tusche

29,7 x 21,0 cm



31
12
2010

Herzliche Grüße für euch
mit allen guten Wünschen
für 2011

Elwe Seebach

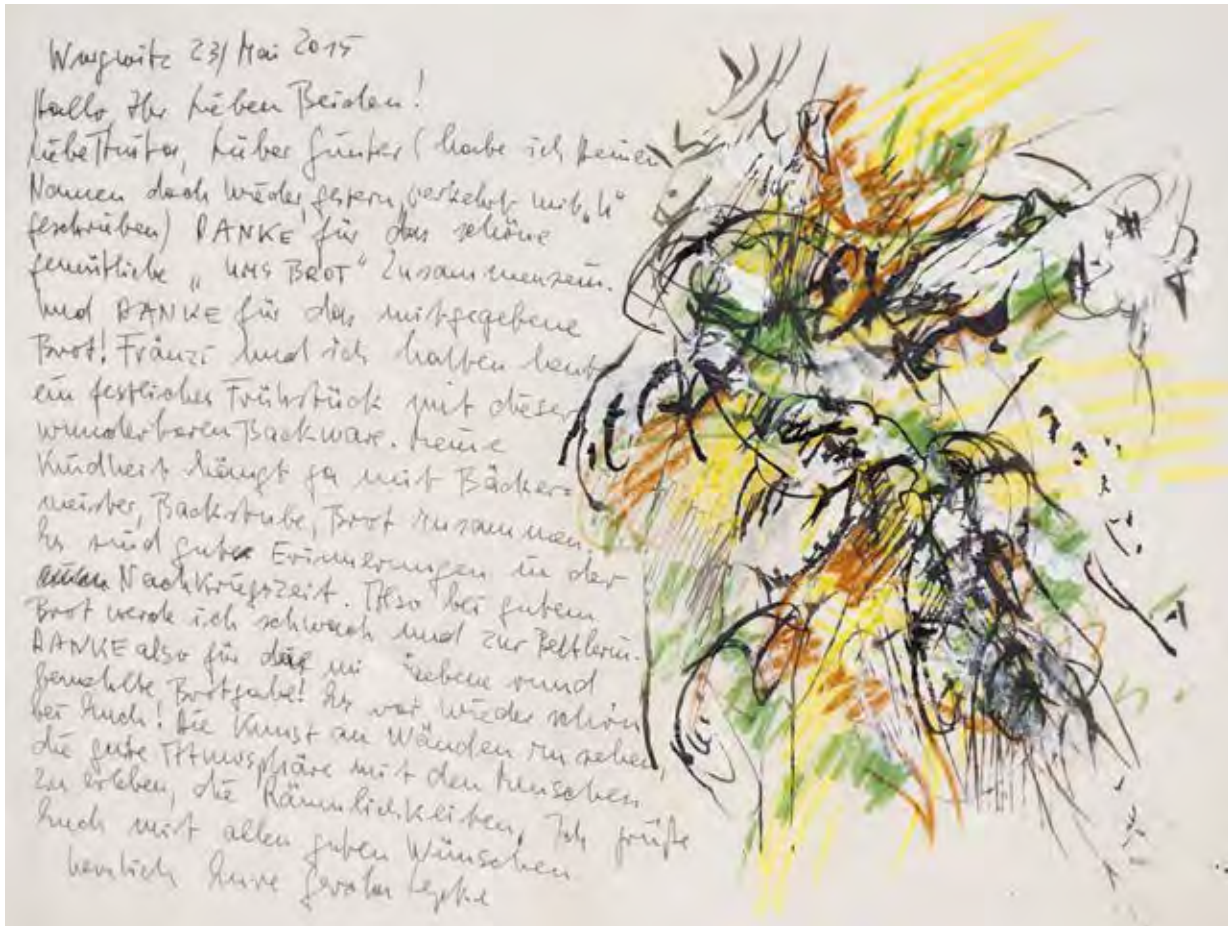
Brief vom 31.12.2010
Aquarell/Tusche
45,5x24,5 cm



Brief vom Dezember 2013

Aquarell/Tusche

21,0 x 29,8 cm



Brief vom 23.5.2015
Gouache/Filz/Kreide
36,3 x 48,5 cm



Figur, 1991
Algrafie 5/20
79,5 x 63,5 cm



Figurengruppe, 1999
Algrafie 3/17
74,0 x 55,0 cm



Erscheinung II, 2000
Algrafie 13/13
76,7 x 53,4 cm



Erscheinung III, 2000
Algrafie 4/12
76,5 x 53,3 cm



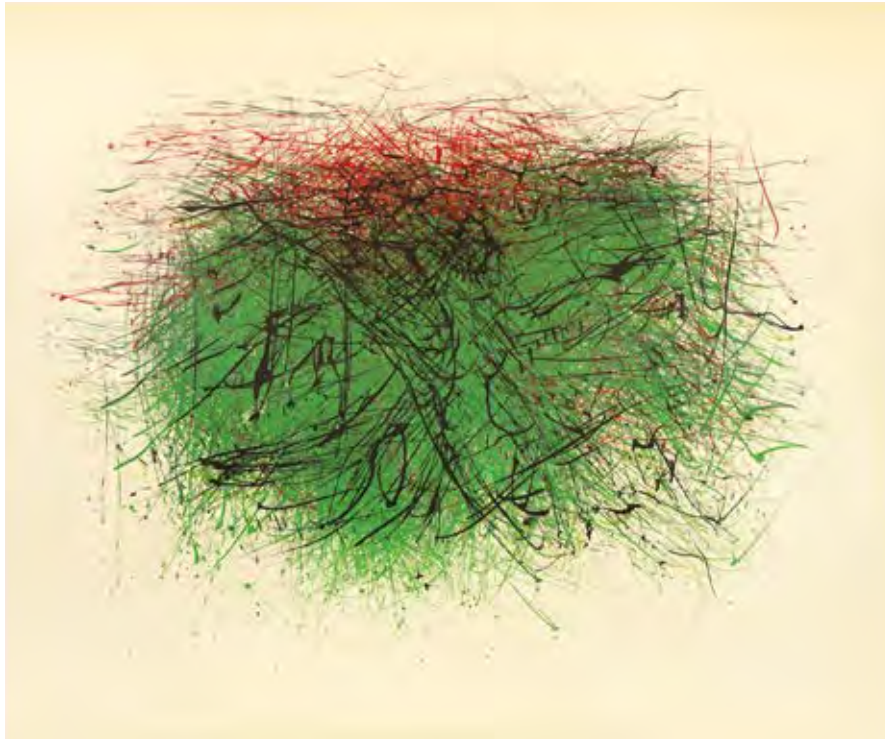
o. T., 2000
Algrafie 14/15
74,3 x 43,7 cm



Einladung, 2006
Siebdruck, 13/16
29,6 x 21,0 cm



Himmel über Dresden's Elblandschaft, 2007
Colorierter Farbsiebdruck
43,0 x 72,0 cm; 53,5 x 77,0 cm



Wiesenausschnitt (Herbst) mit Weinlaub, 2013

Farbsiebdruck 5/6

53,0 x 69,0 cm; 64,5 x 77,5 cm

Wiesenausschnitt, 2013

Farbsiebdruck 6/8

48,0 x 70,0 cm; 64,5 x 77,3 cm



Frauenkopf, 2013
Siebdruck 7/10
39,0 x 32,0 cm; 64,0 x 48,5 cm



Bildnisstudie Arila Siegert, 09.12.2013

Siebdruck 9/12

48,0 x 22,5 cm; 64,0 x 48,5 cm



Narzissus und Mänade/
Skulpturensammlung Dresden, 2006
Siebdruck, Probe 1/4
67,0x47,0 cm; 77,3x53,3 cm



Figuren-Reihung nach barocker Plastik, 2006

Farbsiebdruck 5/11

47,0 x 73,0 cm; 53,5 x 77,0 cm

Moritzburger Putti IV, 2014

Farbsiebdruck 9/12

45,0 x 66,0 cm; 53,5 x 77,0 cm



Frau mit Vogelschatten, 2003
Farbsiebdruck, Probe II
58,0 x 40,0 cm; 70,0 x 53,5 cm



Träumende, 2013
Farbsiebdruck
52,0 x 35,0 cm; 63,5 x 48,5 cm



Figurenreihe / Dresdner Zwinger, 2009/2012
Farbsiebdruck II 7/12
33,0 x 61,0 cm; 53,5 x 77,0 cm



Figurenblatt mit Grün, 2014
Farbsiebdruck 6/6
39,0 x 69,0 cm; 53,5 x 77,0 cm
Figuren, 2014
Farbsiebdruck 7/7
45,0 x 60,0cm; 53,5 x 77,0 cm



Kreuzaufrichtung, 2014
Siebdruck 5/9
47,0 x 68,0 cm; 53,5 x 77,0 cm



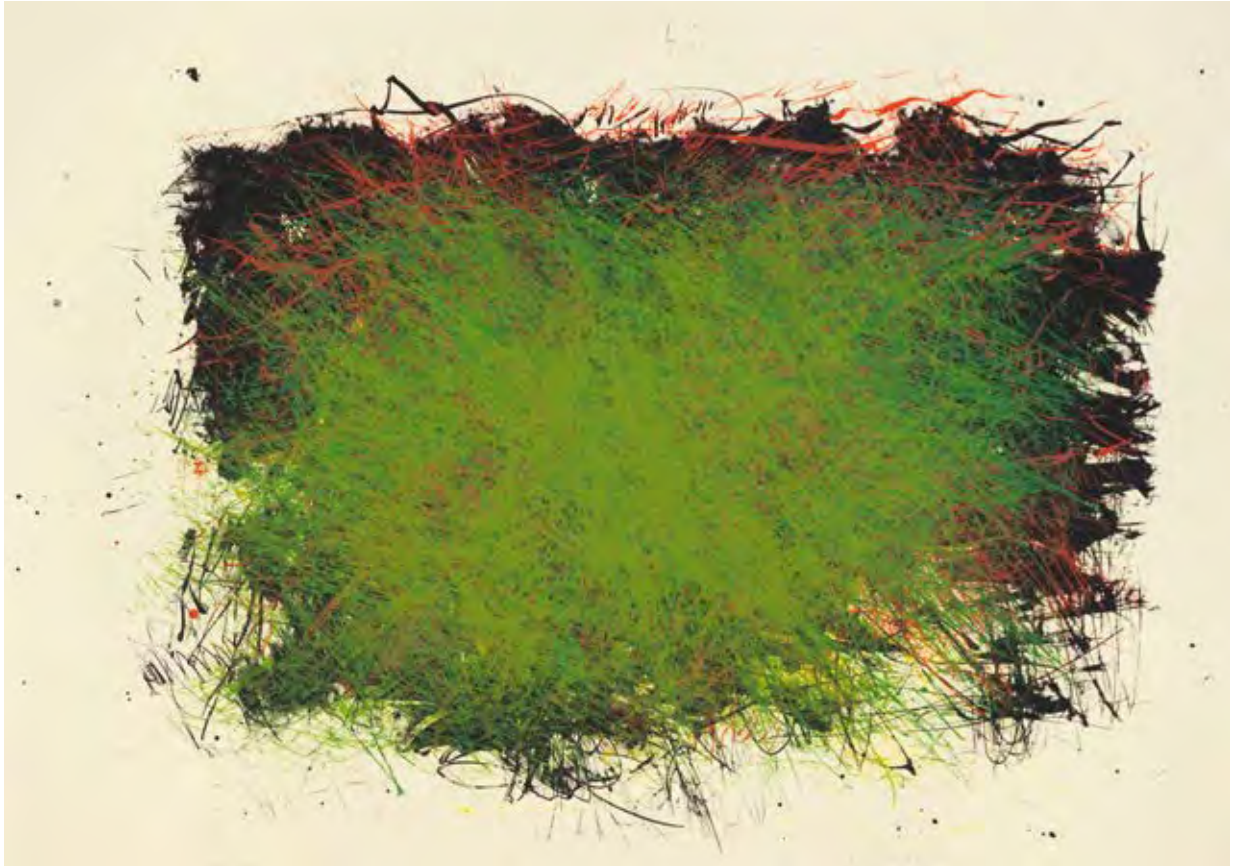
Christuskopf nach Veit Stoss I, 2014
Siebdruck 5/9
48,0 x 57,0 cm; 64,0 x 77,5 cm



Kreuzigung, 2011
Farbsiebdruck 4/10
30,0 x 42,5 cm; 43,5 x 53,5 cm



Kreuzigung, 2000
Algrafie 7/15
56,0 x 38,0 cm; 67,7 x 49,0 cm



Wiesenausschnitt vor dunklem Grund, 2017

Farbsiebdruck 5/10

40,0 x 55,0 cm; 53,4 x 77,0 cm

Einzelausstellungen (Auswahl)

- 1973
Privatwohnung Veronika Herzfeld, Dresden
Buchhandlung Kühnel, Dresden
- 1975
Galerie Nord, Dresden
Privatwohnung Renate und Falk Stösslein, Berlin
- 1976
Institut für Festkörper-Physik, Dresden
- 1977
Klub der Intelligenz, Dresden
Buchhandlung Kühnel, Dresden
- 1978
Zentralinstitut für Kernphysik der AdW, Dresden-
Rossendorf
Privatwohnung Renate und Falk Stösslein, Berlin
- 1979
Galerie Nord, Dresden
Klubgalerie Otto v. Guericke, Magdeburg
Privatwohnung Renate und Falk Stösslein, Berlin
- 1981
Schloß-Museum, Bernburg
Museum der Bildenden Künste (Kabinett), Leipzig
- 1982
Klubgalerie, Crivitz
Galerie erph, Erfurt
- 1983
Galerie im Alten Museum, Berlin
Kulturbund der Universität, Jena
- 1985
Institut für Rechentechnik der Reichsbahn, Dresden
- 1986
Galerie West, Dresden
Haus des Lehrers, Dresden
- 1987
Kulturbund-Galerie, Meerane
Kleine Galerie Nord, Saßnitz
Damastmuseum, Großschönau
- 1988
Kulturbund der TU Dresden, Dresden
- 1989
Kunstaussstellung Kühl, Dresden
- 1990
Saarländisches Künstlerhaus, Saarbrücken
Galerie Unter den Linden, Berlin
Galerie adam, Bonn
Galerie Christo/Weber, Berlin (mit Erika Stürmer-
Alex)
Städtische Galerie am Abdinghof, Paderborn
- 1991
Galerie Epple, Menzel, Roskopf & Partner, Heilbronn
(mit Roswitha Bräutigam)
Galerie Kunst der Zeit, Dresden (mit Kerstin Franke-
Gneuß und Marion Kahnemann)
Galerie M, Berlin (mit Karin Kremer)
Galerie an der Stadtkirche, Bayreuth
Kunsthof, Bonn
Städtische Galerie, Offenbach/Main
Galerie Hieronymus, Dresden
Galerie im Ratssaal, Meerane
- 1992
Galerie Jürgen Sander, Bad Soden
Galerie Peter Breuer, Zwickau (mit Kerstin Franke-
Gneuß)
Galerie Mitte (Kabinett), Dresden
Galerie d'Or, Oldenburg (mit Rainer Schumann)
Galerie in der Tonne, Dresden
- 1993
Galerie Neue Meister, Staatliche Kunstsammlungen
Dresden
Galerie D 19, Chemnitz (mit Rainer Schumann)
Galerie DITO, Hamburg (mit Leonore Adler)
Galerie Edition Monika Beck Schwedenhof, Homburg
(mit Kerstin Franke-Gneuß)
- 1994
Thüringer Landesvertretung, Bonn
Art Galerie Armand Gaasch, Dudelange/Luxembourg
Galerie am Strausberger Platz, Berlin (mit Wieland
Förster)
Kulturhaus Rathenow, Rathenow (mit Kerstin Franke-
Gneuß)
Galerie in der Scheune, Offenbach
- 1995
Galerie Helikon, Berlin
Galerie Monika & Klaus Höhne, Cuxhaven
Galerie Winkler, Berlin
Kunst-Vermittlung Spermann, Berlin
Kulturetage Dresden-Prohlis, Dresden (mit Kerstin
Franke-Gneuß)
Galerie-Goldschmiede Rene liefert, Luzern

1996

Galerie Netuschil, Darmstadt
Galerie Eva Blobel, Cottbus
Chemnitzer Kunsthütte, Chemnitz
Denkmalschmiede Höfgen, Höfgen-Kaditzsch
Galerie Kunst in der Scheune, Offenbach
Galerie Kunst bei Pro Sieben Television, München
Galerie des Ernst-Rietschel-Kulturrings Pulsnitz
Klinikum Pulsnitz
Galerie Kappler, Darmstadt
Winckelmann-Museum, Stendal

1997

Art Galerie Armand Gaasch, Dudelange/Luxembourg
Baden-Württembergische Bank AG, Stuttgart
Galerie art gluchowe, Glauchau
Skulpturensammlung der Staatlichen Kunstsamm-
lungen Dresden, Albertinum
Galerie am Strausberger Platz, Berlin (mit Friedrich
B. Henkel)
Blaue Fabrik, Dresden (mit Karin Heyne)
Galerie Hieronymus, Dresden

1998

Art Galerie Armand Gaasch, Dudelange/Luxembourg
Dresdner Sezession 89 – Galerie drei, Dresden (mit
Heidmarie Dreßel)
Kunst-Vermittlung Klaus Spermann, Berlin (mit
Matthias Jackisch)
Galerie in der Osterburg Weida, Weida (mit Regina
Franke)
Galerie Kaiserwerke Gera (Grafiken zu „Simple
Stories“ von Ingo Schulze)

1999

Galerie Hieronymus, Dresden
Lindenau-Museum Altenburg
Kunstsammlung Gera
Galerie Klaus Spermann, Berlin
Arztpraxis Dr. Ilse Zilch-Döpke, Bad Godesberg
Galerie Hintersdorf im Kunsthof, Berlin

2000

HNO-Klinik Brandenburg, Kunst in der Klinik
Arztpraxis Dr. Ilse Zilch-Döpke, Berlin
art + form, Dresden, Neue Grafik
Galerie Profil, Weimar
Galerie Johannesstraße, Erfurt

2001

Saale-Galerie, Saalfeld
Sächsische Akademie der Künste, Dresden
Pferdestall Göpfersdorf, Göpfersdorf (mit Barbara
Toch)

2002

Galerie Hintersdorf im Kunsthof, Berlin (mit Plastik
von Wieland Förster)
Galerie im Bürgerhaus, Zella-Mehlis
Dom St. Petri, Bautzen (mit Michael Hofmann)
Galerie am Blauen Wunder, Dresden
Alte Försterei – Kleine Galerie, Ilmenau
Galerie Forum Amalienpark, Berlin (Grafiken zu
Texten von Christa Wolf)
Galerie Gerhard Wolf, janus press, Berlin

2003

Kreative Werkstatt Dresden e.V, Dresden (Grafiken zu
Texten von Christa Wolf)
Art-Galerie an der Stadtkirche, Bayreuth
Galerie am Dom, Brandenburg (mit Skulpturen von
Konstanze Feindt Eißner)
Büchergilde Gutenberg, Frankfurt am Main (Grafiken
zu Texten von Christa Wolf)
Haus der Kirche/Dreikönigskirche, Dresden
Kunst Raum, Medingen

2004

art + form, Dresden
Sächsische Landesärztekammer, Dresden

2005

Galerie des Kunstvereins Gera e.V., Gera
Gut Geisendorf, Kulturforum der Lausitzer Braun-
kohle
Galerie Kappler, Darmstadt
Städtische Galerie, Guarda/Portugal (mit Ingrid
Kerma und Liane Birnberg)

2006

Galerie Rothe, Frankfurt am Main
Villa Eschebach, Dresden (mit der Siebdruckerin Irina
Claußnitzer)
Kunstaussstellung Kühl, Dresden (mit Lothar Beck)
Museum für Angewandte Kunst, Gera

2007

Galerie 100, Berlin
Kopenhagen-Karnahl Modern Art Gallery, Berlin
Kunstverein im Einnehmerhaus, Freital

2008

Deutsche Evangelische Christuskirche, Paris
Feuerbachhaus, Speyer
Galerie Maria Arlt, Dresden

2009

Galerie drei, Dresden (mit Barbara Toch)
Kunstaussstellung Kühl, Dresden

Neuer Sächsischer Kunstverein, Dresden (mit Wolfgang Scholz)
Kunstsammlung Gera
Galerie Hieronymus, Dresden (mit Skulpturen von Peter Makolies)

2010

Dom zu Meißen (mit Heidemarie Dreßel)

2011

Galerie Rothe, Frankfurt am Main
Galerie Refugium, Medingen (mit Hubertus Giebe)
Kunstverein Jena
Galerie Profil, Weimar

2012

Kunst-Raum des Deutschen Bundestages, Berlin
Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg
Kunstaussstellung Kühl, Dresden

2013

Kopenhagen-Karnahl Modern Art Gallery, Berlin
Kunstverein Meißen (mit Kathrin Buskies)
Galerie drei, Dresden

2014

Galerie art gluchowe, Glauchau
Kunsthandel Jörg Maaß, Berlin

2015

Café Canapé, Berlin

2017

Kunstaussstellung Kühl, Dresden
Galerie M 1 Kunstzone, Gera (mit Marita Kühn-Leibecker und Kathrin Buskies)

2018

Galerie Bernau, Bernau bei Berlin

2019

Kunstaussstellung Kühl, Dresden
PalmArtPress, Berlin
Galerie Profil, Weimar
Galerie im Pferdestall, Kulturgut Quellenhof Garbisdorf
Kunstverein Gera, Gera (mit Kathrin Buskies)

Bibliografie

(Eine ausführliche Auflistung publizierter Texte und Kataloge zum Werk von Gerda Lepke, die vor 2009 erschienen sind, findet sich in dem Ausstellungskatalog *Gerda Lepke*, Lindenau-Museum Altenburg und Kunstsammlung Gera, 1999, mit Texten von Sibylle Badstübner-Gröger, Ingo Schulze, Gerhard Wolf und einem Gespräch zwischen Gerda Lepke und Ulrike Rüdiger sowie im Ausstellungskatalog *hinsehen – Malerei und Zeichnung von Gerda Lepke*, Städtische Galerie Dresden, 2009, mit einem Vorwort von Gisbert Porstmann, einem Gespräch zwischen Gerda Lepke und Günter Baby Sommer und Texten von Sibylle Badstübner-Gröger und Carolin Quermann.)

Masterarbeit, Film, Briefedition

Maibach, Larissa: Die Aktualität der Vergangenheit. Gerda Lepke – Figurenbilder, Masterarbeit Uni Marburg Abt. Kunstgeschichte, Marburg 2016
Hirsch, Ernst: Filmdokumentation im Auftrag der Sächsischen Akademie der Künste, Dresden, Dezember 2017: Gespräch Gerda Lepke – Ingo Schulze in Wurgwitz
Gerda Lepke. Briefe an Freunde. Buchausgabe zum 80. Ausgewählt und hrsg. von Sibylle Badstübner-Gröger, mit einem Grußwort von Ingo Schulze. Berlin 2019, 64 Abb.

Aufsätze und Artikel

Schulze, Ingo: Was eine Künstlerin ist. Die Malerin Gerda Lepke wird heute 70. Der Schriftsteller Ingo Schulze gratuliert zum Geburtstag. In: Sächsische Zeitung 23.3.2009, 2 Abb.
Schieferdecker, Jürgen: Die Kraft der Zartheit. Heute wird Gerda Lepke 70 Jahre alt – Serigrafien der Künstlerin bei „Rahmen und Bild“. In: Dresdner Neueste Nachrichten, 23.3.2009, 2 Abb.
Wiesner, Katrin: Ein Koffer steht immer in Gera. Die Künstlerin Gerda Lepke über das Zu-Hause-Sein in der Provinz. In: Ostthüringer Zeitung Gera, 28.3.2009

- Schubert, Helga: Ausstellungen sind gesichert. DKB Wohnungsgesellschaft unterstützt Kunstsammlungen Gera. In: Neues Gera, Wochenzeitung für das Geraer Land, 15.5.2009, 1 Abb.
- Weber, Karin, „Verstrüppt“ – Gerda Lepke und Barbara Toch in der galerie drei. In: Dresdner Neueste Nachrichten, 26.5.2009, 1 Abb.
- Pietrzock, Marion: Beschleunigte Bewegungen. In: Neues Deutschland, 18.6.2009, 1 Abb.
- Werner-Art, Lisa: Hinsehen. Das Werk von Gerda Lepke in der Städtischen Galerie und in der Kunstausstellung Kühl. In: Dresdner Neueste Nachrichten, 22.6.2009, 1 Abb.
- Roick, Bärbel: Kontrastprogramm: Doppelschau der Kunstsammlung Gera würdigt Gerda Lepke zum 70. und Sven Schmidt zum 50. In: Ostthüringer Zeitung Gera, 15.7.2009, 3 Abb.
- Doppelschau im Dom zu Meißen (Gerda Lepke und Heidemarie Dreßel). In: Dresdner Neueste Nachrichten, 22./23.5.2010, 2 Abb.
- Porstmann, Gisbert: Das Wechselspiel der Köpfe. Arbeiten von Gerda Lepke und Peter Makolies treffen in der Galerie Hieronymus aufeinander. In: Dresdner Neueste Nachrichten 16.6.2010, 2 Abb.
- Wenzkat, Ingrid: Passion als innerer Prozess – Arbeiten von Gerda Lepke sind im Meißner Dom ausgestellt. In: Dresdner Neueste Nachrichten, 6.10.2010, 1 Abb.
- Frindert, Carola: Gerda Lepke in Bad Klosterlausnitz: Kopf, Figur, Landschaft. In Ostthüringer Zeitung 7.12.2010
- Müller, Hans-Joachim, Seit 30 Jahren auf den künstlerischen Spuren von Gerda Lepke. In: Butzbacher Zeitung, 16.2.2011, 1 Abb.
- Merkel, Ulrike: Klecks und Klumpen. Gerda Lepke und Kathrin Buskies stellen in der Galerie Profil in Weimar aus. In: Ostthüringer Zeitung 4.4.2011
- Grimm, Birgit, Wie Sachsens Kunst nach Brasilien kam. In: Sächsische Zeitung, 11.4.2011, viele Abb.
- Wenzkat, Ingrid: Im Spiegel des „seltenen Besonderen“. Gerda Lepke und Hubertus Giebe in der Galerie Refugium Medingen. In: Dresdner Neueste Nachrichten 18.7.2011, 2 Abb.
- Kunstsammlung Gera präsentiert. Über 60 Handzeichnungen von 56 Künstlern bis zum 8. September in der Orangerie zu sehen. In: Geraer Tageblatt, 26.7.2013
- Henning, Iris: Neue Ausstellung zeigt „Artgerechter Zuwachs“. Mühlhäuser Sammlung „Thüringer Kunst“ ist auf rund 3600 Exponate gestiegen. In: Freundeskreis Mühlhäuser Museen e.V., 2013
- Ruthe, Ingeborg: Selbstgespräche, Zwiegespräche. Gerda Lepkes Bilder, Katharina Gerolds Figuren in der Galerie Koppenhagen. In: Berliner Zeitung, Nr. 236, 10.10.2013, 2 Abb.
- Weißflog, Heinz: Künstlerischer Dialog. Brand und Druck: Gerda Lepke und Kathrin Buskies stellen im Kunstverein Meißen e.V. aus. In: Dresdner Neueste Nachrichten, 29.10.2013, 1 Abb.
- Werner-Art, Lisa: Hier bin ich in der Landschaft. Gerda Lepke zum 75. In: Dresdner Neueste Nachrichten, 22./23.3.2014, 1 Abb.
- Seidel, Stefan: Die Frau am Kreuz. Zur Ausstellung „Arbeiten zur Passion“ von Gerda Lepke in der Galerie art gluchowe, Glauchau. In: Freie Presse, 2014, 2 Abb.
- Malerei trifft Keramik. Ausstellung in der Produzentengalerie M1 in Gera. In: Ostthüringer Zeitung 9.7.2014
- Bohn, Angelika: Eine Ausstellung zum Jubeln. Gerda Lepke, Marita Kühn-Leihbecher und Kathrin Buskies. Ausstellung in der Produzentengalerie M1 in Gera, am Mohrenplatz, 11. Juli bis 17. August 2014. In: Ostthüringer Zeitung 11.7.2014
- Pietrzok, Marion: Augen-Blicke. Malerei von Gerda Lepke, ausgestellt bei Kunsthandel Jörg Maaß. In: Neues Deutschland 20./21.9.2014, 1 Abb.
- Domaścyna, Róża: „Ich laufe mit der Bewegung mit“ – Der Augenmensch Gerda Lepke. In: Unterm Strich – Zeichenkunst aus sieben Thüringer Ateliers. Katalog, Erfurt 2014, 18 Abb.
- Weisheit, Patrick: Ausstellung an vier Standorten: Gerda Lepke stellt ihre Bilder wieder in Gera aus. In: Ostthüringer Zeitung 18.4.2016
- Werner-Art, Lisa: Weitsicht – Gerda Lepke feiert heute ihren 80. Geburtstag – Die Kunstausstellung Kühl würdigt die Dresdner Künstlerin mit einer Ausstellung. In: Dresdner Neueste Nachrichten, 23./24.3.2019, 3 Abb.
- Kern, Ulrike: Geraer Künstlerin Gerda Lepke ist Meisterin der Linien und Striche. In: Ostthüringer Zeitung 23.3.2019
- Filmgespräch mit Geraer Malerin Gerda Lepke im Metropol-Kino Gera. In: Ostthüringer Zeitung 25.5.2019
- Nicely, Catharine: Neuerscheinungen: „Briefzeichnungen von Gerda Lepke“. In: PalmArtPress Vorschau I 2019, 4 Abb.
- Peschel, Klaus: „Malerei aus vier Jahrzehnten“. Ausstellung in der Galerie im Quellenhof Garbisdorf/Thüringen. In: Ostthüringer Zeitung 4.9.2019, 2 Abb.

Internetquellen

- https://de.wikipedia.org/wiki/Gerda_Lepke
<https://www.sadk.de/mitglieder/klasse-bildende-kunst/lepke-gerda>

Die Werke befinden sich in der Sammlung der Anita und Günter Lichtenstein Stiftung, mit Ausnahme von:
Privatbesitz Anna Lichtenstein (S. 27, 37, 40, 41, 47)

Titel: Ausschnitt aus „Astausschnitt“, 12. – 20.6.1990, Öl/Leinwand, 141,0 x 110,5 cm
Frontispiz: „Selbst mit Atelierhut“, 2010 Öl/Leinwand 40,0 x 40,0 cm (Besitz Gerda Lepke)

Impressum

Redaktion: Günter Lichtenstein
Foto S. 2, 15: Dietlind Franz; Reprofotos: Carsten Schenker, E. Reinhold Verlag Altenburg
Gestaltung/Satz/Bildbearbeitung: Susanne Rödel; Korrektorat: Roland Ludwig
Technische Herstellung: Multiprint GmbH, 10A Slavyanska Str., 2230 Kostinbrod, Bulgarien
© 2020 E. Reinhold Verlag, Theo-Neubauer-Straße 7, 04600 Altenburg, www.vkjk.de

ISBN 978-3-95755-052-1

Gerda Lepke

Gerda Lepke gehörte in den 1970er Jahren zu jenen jungen Künstlerinnen, die in der männerdominierten Bildenden Kunst in der DDR wahrgenommen wurden und sich anschickten, diese mit ihrem künstlerischen Schaffen mitzugestalten. In diesem Kreis von Künstlerinnen fiel sie mit ihrer unverwechselbaren künstlerischen Handschrift auf, die ihr heute noch eine solitäre Stellung in der Kunst gewährt.

Inspiziert wird Gerda Lepke durch die sie umgebende Landschaft und die barocken Skulpturen, die insbesondere in Dresden in reicher Vielfalt zu finden sind. Ihre künstlerischen Arbeiten zeugen von tiefer persönlicher Anteilnahme an ihren Mitmenschen und der Achtung der unberührten Natur. So ist es auch nicht verwunderlich, dass biblische Kreuzigungsthemen einen wichtigen Teil ihres Œvres bilden. Aktuell gesellschaftliche Themen hat sie stets gemieden.

Gerhard Wolf beschrieb ihr künstlerisches Schaffen in einem Beitrag im Katalog zu einer Ausstellung in Altenburg und Gera 1999: „... was bei ihr auf dem Blatt erscheint, sich aus kräftigen Strichen fügt, zuordnet, herausbildet – ziemlich spitze Pinsel an langem Stiel, wie hier im Atelier – erinnert nur entfernt an das vorgegebene erschaute Motiv: Ansicht von einem Hang aus ihrer Umgebung, Bäume, Büsche, Geäst, ein Elbufer bei Dresden zu verschiedenen Tageszeiten, Spiegelungen des Wassers, Reflexe der Atmosphäre, Wolkengebirge vor einem Himmel – Terrain, das sie sich in einem unermüdlichen Aneignungsprozeß über Jahre hin anverwandelt hat, Strich für Strich, Zug um Zug, die Farben, eine resolut neben die andere gesetzt, in rascher oder bedachter Folge, Farben, mit schnell wechselnden Pinseln, sich überlagernd, sich mischend, mit temperamentvollen Handbewegungen aufgetragen und eigene, unvorhergesehene Strukturen entwerfend, wie man sie zuvor nicht kannte – ein blühender Pflaumenast in hervorstechendem Gelb, Zweig im Juni in einem wirbelnden Grün, Blattwerk aus unerwartetem Türkis, wie es sonst nicht vorkommt, Natur, aber alles Naturalistische getilgt, aus impulsiver Empfindung heraus aufgenommen, erkannt, festgehalten von der unablässig tätigen Hand; denn nur über sie treiben die Farben ihr turbulentes Spiel, finden, widerstrebend in Kontrasten, zusammen.“ Diese Beschreibung von Gerda Lepkes Arbeitsweise hat bis heute nicht an Aktualität verloren.



**ANITA UND GÜNTER
LICHTENSTEIN STIFTUNG**

